

Das Netzwerk hinter den Fachstellen

Autor(en): **Meier, Franziska / Piconi, Carlo / Baumann, Marisa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Netzwerk hinter den Fachstellen

Hörbeeinträchtigte Menschen und Personen aus deren Umfeld können sich kostenlos auf sieben Fachstellen in der Deutschschweiz beraten lassen. Diese Beratungsstellen, von St.Gallen über Schaffhausen bis Bern, haben etwas gemeinsam: Alle ihre Angestellten sind Mitglieder bei der ASG, der Arbeitsgemeinschaft der Sozialtätigen im Gehörlosenwesen. Dieser Verband befindet sich im Wandel, gerade werden die Weichen für die Zukunft gestellt.

Firmen und Organisationen feiern zwar nicht jedes Jahr ihr Wiegenfest. Steht aber ein runder Geburtstag an, so lassen sie die Korke knallen. Eine Ausnahme macht da die Arbeitsgemeinschaft der Sozialtätigen im Gehörlosenwesen (ASG). Wann dieser Zweckverband gebildet wurde, ist nicht bekannt, eine offizielle Gründungsurkunde existiert laut ASG-Präsident Carlo Picenoni nicht: «Wir sind kein formelles Gebilde. Doch wir arbeiten schon seit Jahrzehnten zusammen.» «Wir», das sind sämtliche Angestellten der Deutschschweizer Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose. Konkret handelt es sich um 36 Personen an 7 Standorten: Basel, Bern, Luzern, Olten, Schaffhausen, St.Gallen und Zürich. Wer in einer dieser Stellen zu arbeiten beginnt, braucht kein ASG-Beitrittsformular auszufüllen, sondern ist automatisch Mitglied. Die Neuen erfahren das in der Regel, wenn ihre Kollegen auf der Beratungsstelle sie zu einer anstehenden ASG-Tagung mitnehmen.

Weiterbildung und Austausch

So unkompliziert der Zweckverband organisiert ist, so wichtig ist seine Funktion. «Weiterbildungen ganz spezifisch für Angestellte im Gehörlosenwesen existieren in der Schweiz nicht», erklärt Carlo Picenoni. Und so organisiert die ASG jährlich eine bis zwei Weiterbildungstagungen für ihre Mitglieder sowie rund alle fünf Jahre eine mehrtägige Exkursion ins Ausland. Dadurch sorgt sie auch für Austausch unter dem Personal der sieben Stellen – neben der Weiterbildung das zweite wichtige ASG-Ziel. Zudem treffen sich die Beratungsstellenleiter und -leiterinnen regelmässig zu Gesprächen. Die wichtigen Themen der ASG-Mitglieder und der ASG-Kunden unterscheiden sich klar. Die Letzteren suchen bei den Sozialtätigen Rat

zu Fragen rund um Arbeit, Familie, Wohnen, Finanzen, Versicherungen/IV, Hörbehinderung, Gesundheit, Freizeit.

Schwierige Zielgruppen-Ansprache

Die ASG-Mitglieder dagegen haben zurzeit hauptsächlich zwei heisse Themen. Erstens die Erreichbarkeit ihrer Zielgruppe. Seit Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung vorwiegend integriert statt gesondert geschult werden und somit über alle möglichen Schulen verteilt sind, ist es für die Beratungsstellen schwieriger geworden, ihre Informationen an die jungen Menschen zu bringen: Informationen zu Angeboten im Gehörlosenwesen und Adressen von weiteren Anlaufstellen. Durch diese erfahren Betroffene zum Beispiel, dass sie Anrecht auf Steuerabzüge oder Nachteilsausgleich bei Prüfungen haben. Carlo Picenoni, der die Fachstelle in Luzern leitet, hat vor einiger Zeit einen jungen Mann beraten, der bei einer Lehrabschluss-Prüfung durchgefallen war. Er wusste nicht, dass er wegen seiner Behinderung das Recht auf Nachteilsausgleich – sprich mehr Zeit bei der Prüfung – hatte. Beim zweiten Durchgang wurde dieses Recht eingefordert und er bestand die Prüfung. Picenoni: «Ich bin überzeugt, dass er bereits die erste Prüfung geschafft hätte, hätte er den Nachteilsausgleich in Anspruch genommen.»

Aber auch Animationsevents werden durch die Beratungsstellen vermittelt oder gleich selbst angeboten. Diese fördern die Identitätsfindung von gehörlosen und schwerhörigen Menschen. Besonders dadurch, dass die integriert geschulten, hörbeeinträchtigten Jugendlichen hier ihresgleichen kennenlernen – oft zum ersten Mal in ihrem Leben.

Fortsetzung auf Seite 14



Aktivitäten und Arbeitsleben der ASG-Mitglieder

Eine fröhliche ASG-Gruppe auf der Weiterbildungsreise in Holland im Jahr 2013.



Konzentrierte Fachleute: ASG-Tagung in Bern zum Thema «Wie erfahren Schwerhörige und Gehörlose von unseren Dienstleistungen?»



Teilnehmer-Gruppe eines Ferienwochenendes in Interlaken 2015, organisiert von den Beratungsstellen Zürich und Bern.



An einem Jugendtreff der Beratungsstelle Zentralschweiz erhalten integriert geschulte Teenager einen Crashkurs in Gebärdensprache.



Am Ehemaligentag in Hohenrain präsentiert das Team der Beratungsstelle Zentralschweiz seinen Stand.

Um den jungen Leuten diese Möglichkeiten nahezubringen, wird neuerdings vermehrt mit den regionalen Audiopädagogischen Diensten (APD) zusammengearbeitet. Sie sind es, die die schwerhörigen oder gehörlosen Kinder und Jugendlichen durch die Schulzeit begleiten. Carlo Picononi beispielsweise hat zusammen mit dem APD des Heilpädagogischen Zentrums Hohenrain einen Freizeittreff sowie einen Talk-treff für Jugendliche gegründet.

Der Kampf um die Finanzen

Das zweite heisse Thema sind die Finanzen. «Heute muss man viel mehr um Geld reden und kämpfen», sagt der ASG-Präsident. In der Regel sind 50 bis 60 Prozent der Kosten gedeckt: Via den Dachverband Sonos schüttet das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) Beiträge an die Fachstellen aus, deren Beratungen kostenlos sind. Die restlichen 40 bis 50 Prozent müssen die einzelnen Stellen selbst beschaffen, bei Kantonen, Gemeinden, durch Spenden von Privaten. Das funktionierte bis vor kurzem. Doch im Zug der Sparbemühungen schwinden die Beiträge, auch das BSV hat seine Beiträge leicht gesenkt, nun wird das Geld knapp.

Die Situation ist allerdings nicht in allen Beratungsstellen gleich. So deckt zum Beispiel in Luzern der Kanton einen Grossteil des nicht durchs BSV übernommenen Aufwandes. In Bern definiert ein Leistungsvertrag mit dem Kanton konkret zu erbringende – und somit vom Kanton zu vergütende – Leistungen; die anderen Beratungsstellen haben keine Verträge mit dem Kanton.

Ungemütlich ist es derzeit in Basel. Mehrere Geldgeber haben sich zurückgezogen und die Nachforderung von Pensionskassenzahlungen droht die Beratungsstelle in den Konkurs zu stürzen (siehe dazu auch «Sonos»-Ausgabe 5/2015). Carlo Picononi bringt das Thema so auf den Punkt: «Früher wurde man auf den Fachstellen oft gefragt: «Habt ihr eine gehörlose Person im Vorstand?» Heute ist eine andere Frage noch wichtiger: Haben wir jemanden, der es versteht, Mittel zu beschaffen?»

Vorerst kein einheitlicher Auftritt

Die finanziellen Fragen beeinflussen das Tagesgeschäft unmittelbar und drängen manchmal die Zusammenarbeit zwischen den Beratungsstellen in den Hintergrund. Pro Jahr finden zwei Strategietreffen statt, an denen die Fachstellenleitung sowie die Präsidenten der jeweiligen Trägervereine teilnehmen. Mit den aufkommenden Finanzproblemen werden Ideen wie zum Beispiel eine gemeinsame Geschäftsstelle aller Beratungsstellen vermehrt auf die lange Bank geschoben.

Das Geld ist auch der Grund, warum beim neuen Erscheinungsbild der Beratungsstellen (siehe

dazu Artikel auf Seite 10) die Fachstelle Basel nicht mit von der Partie ist: «Unsere finanzielle Situation lässt es im Moment nicht zu, viel Geld für ein Rebranding auszugeben», sind sich Stellenleiter Eric Roman Herbertz und Patrick Lautenschlager, Präsident des Trägervereins, einig. Auch die Beratungsstelle in St.Gallen hat sich aus finanziellen Gründen dem neuen Erscheinungsbild noch nicht angeschlossen. «Wir wollen dazugehören», sagt Stellenleiter Ilir Selmanaj, «in welcher Form, darüber diskutieren wir noch.»

Die Deutschschweizer Beratungsstellen werden also vorderhand nicht geschlossen unter einem gleichen Logo/Namen auftreten. Und wenn im Juli die bisherige Website gehorlosenfachstellen.ch durch bfsug.ch ersetzt wird, werden die 36 ASG-Mitglieder nicht mehr wie bis anhin gemeinsam auf einer Website versammelt sein. Carlo Picononi bedauert das, doch sowohl er wie auch die Verantwortlichen von Basel und St.Gallen bekräftigen, dass das keinen Einfluss auf die ASG-Zusammenarbeit habe.

Zusammenkommen in Zukunft?

Und die Zukunft? Das Ziel für den ASG-Präsidenten ist, die Zusammenarbeit trotz allem weiter voranzutreiben, vorhandene Ressourcen gemeinsam zu nutzen und längerfristig die Idee eines gemeinsamen Fachstellen-Trägervereins zu diskutieren. Sollte dies eines Tages Realität werden, wäre das ein historischer Moment. Denn dann wären die ASG-Mitglieder plötzlich nicht mehr ein loser Zweckverband, sondern in einer verbindlichen Rechtsform vereint. Das könnte auch ein offizieller Startschuss sein, die runden Geburtstage der Institution künftig zu feiern...

Franziska Meier

Arbeitsgemeinschaft der Sozialtätigen im Gehörlosenwesen (ASG)

Die ASG setzt sich zusammen aus dem Personal der Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose in der Deutschschweiz. Die zwei Hauptaufgaben dieses Zweckverbands sind die Organisation von Tagungen und die Koordination von Öffentlichkeitsarbeit, welche vorwiegend von ASG-Präsident Carlo Picononi (Fachstellenleiter in Luzern) geleistet wird.

Die ASG hat keine offiziellen Entscheidungskompetenzen innerhalb der Fachstellen. Das Sagen hat der jeweilige Trägerverein. Wobei die Trägervereine sehr unterschiedlich ausgerichtet und zum Teil auch mit zusätzlichen Aufgaben betraut sind.

«Weiterbildungsreisen ins Ausland sind die ASG-Highlights»

Fotos: zVg



Sonos: Carlo, du bist Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Soziantätigen im Gehörlosenwesen. Was ist das Beste an der ASG?

Carlo Piconi: Die ASG-Highlights sind die Weiterbildungsreisen ins Ausland. Die letzte, 2013, führte uns nach Holland. Auf diesen Reisen erfahren wir mehr über das Gehörlosenwesen anderer Länder, über Strukturen und Modelle. Und natürlich geniessen wir den geselligen Aspekt, der an unseren Tagungen zu kurz kommt. Gern erinnere ich mich an eine Hafensrundfahrt in Rotterdam.

Du leitest die Beratungsstelle in Luzern. Was ist speziell daran?

Wir sind die einzige Beratungsstelle für Schwerhörige und Gehörlose in der ganzen

Zur Person

Carlo Piconi (49, hörend) ist seit 2011 Präsident der ASG. Ursprünglich Landwirt, liess sich Carlo Piconi zum Sozialarbeiter ausbilden, war ab 1996 Wohngruppenleiter im Internat am HPZ Hohenrain und wurde 1998 als Bereichsleiter auf die Beratungsstelle Luzern berufen. Heute leitet er die neubenannte «Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Zentralschweiz» im 100-Prozent-Pensum. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern zwischen 0 und 16 Jahren.

Zentralschweiz. Klein, fein, wirkungsvoll und gut vernetzt. Und bei Fachleuten sind wir breit akzeptiert.

Wie lautet dein Arbeitsmotto?

In meinen diversen Aufgaben könnte man sich leicht verzetteln. Deshalb ist meine Devise: Die Sozialarbeit hat erste Priorität. Mit dieser Arbeit kann ich gehörlosen Menschen zu besseren Lebensbedingungen verhelfen. Und darum mache ich sie als erstes, wenn ich am Morgen ins Büro komme. Alles andere kommt danach.

Ein Aufsteller in deinem Arbeitsalltag?

Ein konstruktiver Klientenkontakt. Ein gutes Gespräch befriedigt mich viel mehr, als wenn ich mich um Finanzgesuche oder Strukturen kümmern muss. Besonders schön ist, wenn ein Klient eine Arbeit oder eine Wohnung findet oder sich mit seiner Familie aussöhnt.

Dein grösstes Erfolgserlebnis?

Im Jahr 1999 konnte ich die erste gehörlose Person hier anstellen. Für uns war das damals etwas Besonderes.

Was würdest du mit 100 000 Franken tun?

Damit würde ich Projekte zur Identitätsstärkung hörbeeinträchtigter, integriert geschulter Jugendlicher initiieren. Denn sie haben wenige – oder gar keine – hörbeeinträchtigte Freunde.

Carlo Piconi:
«Die Sozialarbeit hat für mich erste Priorität.»

«Austausch mit anderen Fachstellen ist interessant»



Marisa Baumann: «Das grösste Lob für mich ist, wenn die Klienten selbständiger werden und mich nicht mehr brauchen.»

Sonos: Marisa, was schätzt du als ASG-Mitglied am ASG-Angebot, den Tagungen, besonders?

Marisa Baumann: Es werden spannende Themen behandelt. Und es ist interessant, die Leute der anderen Fachstellen zu treffen und sich in diesem Kreis auszutauschen.

Du bist Sozialbegleiterin in Ausbildung auf der Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Zürich. Was ist speziell an deiner Fachstelle?

Wir sind mit 17 Angestellten die grösste Beratung für Gehörlose und Schwerhörige in der Deutschschweiz. Zudem haben wir einen CODA-Mitarbeiter*.

Was an deiner Arbeit macht dir besonders Freude?

Ich mache alles gerne. Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich: Als Sozialbegleiterin unterstütze ich Personen im Alltag, ich bin also viel unterwegs, aber auch im Büro anzutreffen. Meine Arbeit ist auch herausfordernd.

Was ist besonders herausfordernd?

Ich bin manchmal als Kulturvermittlerin für Migranten mit Hörbeeinträchtigung im Einsatz. Da muss ich zum Beispiel einer Frau erklären, warum sie im Frauenhaus ihr Handy nicht benutzen darf – nämlich zu ihrem Schutz, damit sie nicht geortet werden kann. Oder ich soll jemandem einen Behördenbrief erklären. Das ist komplex, umso mehr, wenn wir unterschied-

liche Gebärdensprachen sprechen. In solchen Fällen hilft es, mit Zeichnungen zu arbeiten.

Wofür schätzen die Klienten dich besonders?

Dafür, dass ich in Gebärdensprache kommuniziere. Gehörlose sind im Dialog mit Hörenden oft ein bisschen unsicher. Ich als Gehörlose dagegen bin eine von ihnen, deshalb vertrauen sie mir mehr, es findet eine grössere Identifikation statt. Doch das grösste Lob für mich ist, wenn die Klienten selbständiger werden und mich nicht mehr brauchen.

Zur Person

Marisa Baumann (42, gehörlos) arbeitet seit 2014 im 60-Prozent-Pensum als Sozialbegleiterin in Ausbildung in der Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Zürich. Berufsbegleitend besucht sie die Schule für Sozialbegleitung in Zürich, die sie im Herbst 2017 abschliesst. Sie wohnt im Appenzell und pendelt viermal pro Woche nach Zürich.

Marisa Baumann ging im HSM Münchenbuchsee zur Schule. Nach einer abgebrochenen Lehre als Typografin zog sie drei Kinder auf. Den Wiedereinstieg ins Berufsleben machte sie bei einem Sportgeschäft in der Orthopädieabteilung, wo sie neun Jahre lang Schuh-Einlagen herstellte. Vor ihrer jetzigen Stelle gab sie als Praktikantin bei der DIMA Sprachschule ein halbes Jahr Deutschunterricht.

* CODA: Children of Deaf Adults – Kinder von gehörlosen Eltern.

«Dank ASG wird klar: Alle ziehen am gleichen Strang»



Sonos: Rahel, was schätzt du als ASG-Mitglied am ASG-Angebot, den Tagungen, besonders?

Rahel Lindegger: Neben dem fachlichen Inhalt ist es spannend, Personen von anderen Fachstellen kennenzulernen: Wer seid ihr, was macht ihr? Dadurch wird klar, dass alle am gleichen Strang ziehen.

Du bist Sozialarbeiterin auf der Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Bern. Was ist speziell an deiner Fachstelle?

Wir arbeiten im Walkerhaus, einem wunderschönen Gebäude. Unsere Fachstelle hat als einzige einen Leistungsvertrag mit dem Kanton und beschäftigt eine CI-Trägerin: mich. Zudem sind wir ein achtköpfiges, reines Frauenteam.

Was motiviert dich am meisten, zur Arbeit zu gehen?

In der Beratung kann ich Klienten eine Stimme geben. Ich baue Brücken zwischen Gehörlosen, Schwerhörigen und Hörenden. Diese vielseitige Arbeit mache ich sehr gern. Ich weiss, ich bin am richtigen Ort, und dafür stehe ich jeden Morgen gerne auf.

Welche Erfahrung an dieser Arbeitsstelle hat dich am meisten berührt?

Eine Klientin von mir verlor durch eine Krankheit ihr Gehör. Obwohl sie Anspruch auf Hilfsmittel hatte, zögerte sie die Beschaffung von Hörgeräten lange hinaus. Sie verstand die Abläufe nicht und glaubte, das Geld selbst auf-

bringen zu müssen. Ich habe ihr dann erklärt, dass sie Hörgeräte beziehen darf, und da hat sie vor Freude geweint.

Wo hast du eine tolle Lösung für eine grosse Knacknuss gefunden?

Jeder Klient hat seine eigenen Bedürfnisse. Es geht nie darum, eine 08/15-Lösung zu präsentieren. Ich sehe es so, dass ich Lösungen für viele kleine Knacknüsse finde. Gibt es einmal eine grosse, so habe ich ein gutes Team im Rücken.

Zur Person

Rahel Lindegger (29, 2 CI) arbeitet seit März 2015 auf der Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Bern. Im 80-Prozent-Pensum ist sie als Sozialarbeiterin und für die Öffentlichkeitsarbeit tätig und organisiert regelmässig Treffpunkte.

Rahel Lindegger besuchte 12 Jahre lang den Landenhof (Kindergarten bis 4. Oberstufe), erhielt mit 10 das erste CI, machte die Matura an der Kantonsschule in Aarau und studierte danach berufsbegleitend Sozialarbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Die Praxis holte sie sich in einer Wohngruppe in Hohenrain. Vor ihrer jetzigen Stelle war sie ein Jahr in der soziokulturellen Animation in Bern tätig.

Rahel Lindegger: «In der Beratung kann ich Klienten eine Stimme geben.»